

Hans Christian Hönes: "Aby Warburg. Der Mann hinter dem Mythos"

Die personifizierte Pathosformel

Von Katharina Teutsch

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 23.4.2026

Aby Warburg, 1866 in Hamburg geboren, ist eine Kultfigur der Kunstgeschichte. Eine neue Biografie sucht den Mann hinter dem Mythos – und findet einen durchaus unangenehmen Haustyrannen.

Aby Warburg hatte schon früh erkannt, dass Bilder – so ein berühmtes Warburg-Wort – auch immer „Bilderfahrzeuge“ waren. Dass sie kulturelles Wissen und psychische Grundzustände transportierten von einem Zeitalter ins nächste, von einer Kultur in die andere. Damit brach Warburg mit den Konventionen einer Disziplin, die sich Ende des neunzehnten Jahrhunderts vor allem auf die formale Expertise bei der Bewertung von Kunstwerken konzentriert hatte. Da ging es oft um Stilfragen und darum, welche Werke welchem Künstler zuzuordnen waren. Aby Warburg wollte Kunst aber anders betrachten. Gesamtkulturell nämlich. Sie war für ihn eine Sprache, in der sich kulturelle Codes verbargen, die universell und transnational waren.

Kampf, Verzweiflung, Drama

Sein Forscherleben widmete er der Untersuchung bestimmter – wie er es nannte – „Pathosformeln“ aus der Antike. Zum Beispiel dem Kampf zwischen den dionysischen und den apollinischen Kräften, die von Künstlern der Antike dargestellt wurden und in den Kunstwerken der Renaissance ihren Widerhall fanden. Momente äußerster Erregung, denen Kampf, Verzweiflung, Drama inhärent waren. Damit war die damals hauptsächlich vom großen Antikendeuter Winckelmann gefundene Formel von der „edlen Einfalt“ und „stillen Größe“ antiker Kunst erledigt –

und Warburg ein Rebell. Hans Christian Hönes hat jetzt eine Biografie geschrieben, die den Mann dahinter zeigen möchte. Denn Aby Warburg war voller Widersprüche und mit vielen unangenehmen Wesenszügen ausgestattet.

Haustyrann und Topfgucker

Bei Hönes erleben wir ihn als lebende „Pathosformel“. Schon als Kind war der Spross einer jüdischen Bankiersdynastie von extremen Stimmungsschwankungen geplagt. Sein Jähzorn war bekannt und entlud sich bald an seiner eigenen Frau, der Malerin Mary Hertz. Warburg sorgte sehr aktiv dafür, dass ihre künstlerische Laufbahn in der Ehe zum Erliegen kam. Der Hausarzt der Warburgs nennt Aby einen „krassen Haustyrannen und Topfgucker“. Der

Hans Christian Hönes

Aby Warburg. Der Mann hinter dem Mythos

Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2026

352 Seiten

36 Euro

„Mythos hinter dem Mann“ zeigt also einen Sanguiniker und Neurastheniker ersten Ranges, der bis zur Entwicklung seines heute berühmtesten Werks, einer Bildsammlung von Pathosformeln namens „Bilderatlas Mnemosyne“, unzählige Projekte beginnt und kaum je eines zum Abschluss bringt. Dessen wild ausufernden Diagramme und Bild-Collagen sich wie die irren Logikversuche eines Paranoikers ausnehmen, der Warburg nachweislich auch war. Der eine Professur ausschlägt und sich doch benachteiligt fühlt und schließlich als Privatgelehrter in Hamburg die fach-, bildungs- und stadtpolitischen Debatten seiner Zeit mitbestimmt. „Grundlegende Bruchstücke“ heißt vielleicht nicht ganz ironiefrei eine seiner Notatensammlungen zur Wahrnehmungspsychologie. Und „einen Gedanken finden ist Spiel, ihn auszudenken Arbeit“, sagt Warburg anlässlich der gescheiterten Theorie des Symbols. In vielen Tagebucheinträgen findet sich fortan das Kürzel W.W.W. „Was Wird Werden?“

Nichts für Warburg-Fans

Hönes Biografie ist auf das von Männern bestellte Feld der noch jungen Kunstgeschichte im frühen 20. Jahrhundert fokussiert. Es richtet sich in seinem Gestus aber auch selbst nach den Bedürfnissen des akademischen Betriebs. Eine Archivarbeit, die der großen Biografie des Historikers Ernst Gombrich einige interessante Facetten hinzufügt. Allerdings ist das Buch nichts für Warburg-Anfänger oder schlicht Warburg-Fans. Denn bei aller Akribie wird man vom intellektuellen Feuer dieses Feuerkopfes hier nicht gewärmt.